

Performance ist das halbe Leben

(Scheissperformance)

Die Trennung von Leben und Kunst steht immer wieder zur Diskussion, ebenso die Symbiose. Was aber ist ein autonomes Werk? Ein Eigenleben? – Sicher gibt es mindestens zwei Möglichkeiten, den Unterschied zwischen Kunst und Leben auszumachen. Was aber geschieht mit dem Wissen um ein Bild, wenn weder in der Kunst noch im Leben die vorgesehene Entfaltung dessen möglich scheint? – Mehr denn je geraten Aufwand und Ziel jeglichen Tuns in den Fokus des allgemeinen Interesses. Also sprach die Erkenntnis: Beweggründe und Mittel für die Kategorie Lebenskunst verwischen die gewünschte und zumeist idealisierte Trennlinie, wie die folgenden Beispiele zeigen. – *Fallbeispiel eins*: Die Künstlerin kackt auf den Tisch. Die Anwesenden erleben eine Performance, eine Scheissperformance. Was dabei herauskommt, ist eine Leistung des Inhalts. *Fallbeispiel zwei*: Die Künstlerin tut so, als kacke sie auf den Tisch. Die Anwesenden erleben eine Scheissperformance. Was dabei wahrgenommen wird, ist eine Leistung des Stils. *Festzuhalten ist*: In beiden Fällen ist die Scheissperformance keinesfalls nur Kacke und auch keine Frage des Geschmacks. Der kunsthistorische Aspekt fällt dahin. Vielmehr bestätigen und verdeutlichen die unterschiedlichen Formen des Auftretens eine Kultur der Sozialhygiene. Aus den erwähnten Geschehnissen lässt sich folgender Schluss ziehen: Kunst kommt nicht von Können. Ihr Existenzvermögen besteht durch den transformatorischen Sachverhalt des Menschseins bereits von Anbeginn unseres Erscheinens in der Welt. – Wenn Kunst die Gestaltung des Lebens meint, besteht das Problem in der Frage nach einem grundlegenden und ursächlichen System. In Wittgensteins Worten: Verursachen Dinge oder Fakten unsere, wie auch immer gearteten Vorstellung von einer Lebensordnung? Die Performanz eines Sachverhalts offenbart immer eine sicht- und unsichtbare Entität, Schmerz, Verdichtung und Unfassbarkeit. So kommt Kunst aus dem Begehren, und aus der Not und Sorge um das Wissen um den Verlust. Und sie verlangt Hingabe. Sie ist Objekt eines Sachverhalts in Form und Inhalt, Ästhetik und Identität. Elementare und existenzielle Bedürfnisse nötigen somit den Ausdruck des Wesentlichen. Ein Werk zeigt sich auf halbem Weg der Verdauung.

B. Hagen, 2008